

Für den besonderen Bedarf in Berlin und Ostdeutschland

Katholische Fachhochschule startet im 25. Jahr ihres Bestehens neuen Studiengang: Religionspädagogik in Schulen und Pastoralen Räumen

Berlin. Die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin feiert am 4. Oktober ihr 25-jähriges Bestehen. Wenige Tage später beginnt das neue Semester. Dann gibt es mit „Religionspädagogik in Schulen und Pastoralen Räumen“ auch einen neuen Studiengang.

Axel Bohmeyer ist Professor für Erziehungswissenschaft und Vizepräsident an der „Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin“ (KHSB). Er sprach mit Rocco Thiede über das neue Studienfach „Religionspädagogik in Schulen und Pastoralen Räumen“.

Herr Professor Bohmeyer, warum gibt es den neuen Studiengang „Religionspädagogik in Schulen und Pastoralen Räumen“?

Die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin (KHSB) bietet schon seit einigen Jahren ein Studium zur Ausbildung für Religionslehrer an – für den besonderen Bedarf in Berlin. In Berlin ist der Religionsunterricht kein ordentliches Schulfach, sondern wird von den Schülern freiwillig gewählt und von den Kirchen organisiert und verantwortet. Diese besondere Voraussetzung, aber auch das säkularisierte Umfeld,

ist für uns Ausgangspunkt des religionspädagogischen Studiums: wir brauchen engagierte Lehrer und Gemeindeferenten, die angesichts der gesellschaftlichen Transformationsprozesse Anfragen zum Glauben und der Religion beantworten können. Und wir brauchen Menschen, die dies nicht nur im Religionsunterricht, sondern eben auch in kirchlichen Arbeitsfeldern und zivilgesellschaftlichen Zusammenhängen können. Und die außerdem gemeinsam mit anderen Akteuren auf der Basis des gemeinsamen Glaubens gesellschaftlich aktiv werden, wie sich dies heute schon exemplarisch in „Bürgerplattformen“, in Flüchtlingsinitiativen oder in jugendkulturell geprägten religiösen Ausdrucksformen zeigt.

Was ist der Zweck dieses Studiums, wenn man bedenkt, dass die KHSB dem Namen nach ihren Schwerpunkt auf Sozialarbeit hat?

Die Katholische Hochschule bildet – um einige Beispiele zu nennen – Sozialarbeiter, Heilpädagogen, Erzieher, Kunsttherapeuten für Tätigkeiten in sozialen Arbeitsfeldern aus. Es geht bei diesen Berufen darum, Menschen, denen aus verschiedensten Gründen eine Teilhabe an alltäglichen Mög-



Axel Bohmeyer

lichkeiten verwehrt ist, darin zu unterstützen, ein möglichst gutes Leben führen zu können. Religion sucht das gute Leben für alle. Christliche Nachfolge zielt darauf, das Evangelium von heutiger Existenz her zu entdecken und in seiner lebenspraktischen Bedeutung fruchtbar zu machen – mit Blick auf die Lebensmöglichkeiten aller in einer solidarischen Gesellschaft. So gibt Religion zu denken. Sie eröffnet einen anderen Blick auf die Welt und gibt vielfältige Impulse für die Lebensgestaltung im Alltag. Religionspädagogen können dabei von den Kompetenzen der sozialprofessionell Handelnden in unterschiedlichen so-

zialen Arbeitsfeldern lernen. Das nutzen wir für die Ausbildung im neuen Studiengang.

Gibt es denn einen Mangel an Religionslehrern in Berlin oder Osten Deutschlands?

Ja! Wie in vielen sozialen Berufen werden auch für den Religionsunterricht an Berliner Schulen Lehrer gesucht. Wir brauchen gut ausgebildete Absolventen und hoffen mit unserem Studienangebot auf Menschen, die diese interessante berufliche Tätigkeit aufnehmen wollen.

Welchen Bedarf wollen sie darüber hinaus abdecken?

Der Studiengang qualifiziert für den Unterricht wie für Tätigkeiten in kirchlichen Arbeitsfeldern. Wir sehen, welche Bedeutung Religion in den öffentlichen Auseinandersetzungen hat. Wir bieten eine Möglichkeit, sich mit dem christlichen Glauben als einer der drei großen monotheistischen Weltreligionen auseinanderzusetzen und die jüdisch-christliche Tradition kennenzulernen. Das Studium ermöglicht die Entwicklung einer differenzierten Sprachfähigkeit, die wieder auf das hellhörig macht, was sich als „theologische Formel“ dem Alltagsverständnis verschließt.

Geht es auch um „Spätberufene“, ältere Semester und Quereinsteiger?

Spätberufene, so werden traditionell Männer genannt, die nach einer Phase der beruflichen Tätigkeit Diakon oder Priester werden wollten. Man könnte tatsächlich sagen: ja wir bieten auch denen eine Studienmöglichkeit, die sich nach einer beruflichen Phase oder nach der Familienphase auf den Weg machen wollen, Religionspädagoge zu werden. Das Präsenzstudium verlangt während des Semesters zirka alle zwei Wochen die Präsenz der Studierenden in dreitägigen Blöcken. So bleibt Zeit sowohl für das eigene Studieren als auch für andere Tätigkeiten. Wir freuen uns sehr, wenn auch erfahrene Menschen bei uns studieren wollen.

Ist das neue Studienfach ein bundesweites Angebot?

Unser Studiengang richtet sich an alle Interessierten. Durch die Art der Studienorganisation ermöglichen wir auch jenen das Studium, die nicht in Berlin oder Brandenburg wohnen.

Wie praxisnah ist die neue Ausbildung?

Wir bilden in der für Fachhoch-

schulen für angewandte Wissenschaften typischen Verknüpfung von wissenschaftlich-akademischer Bildung mit berufsfeldbezogenem Fokus aus: in einem akademischen praxisnahen Studium. Dafür ist Berlin ein hervorragender Ort, weil in dieser Stadt wie in einem Laboratorium die Fragen von Religion in einem säkularen wie interreligiösen Umfeld präsent sind. Das Studium verbindet Seminare in der Hochschule mit vielfältigen Exkursionen zum Beispiel an Orte des interreligiösen Dialogs mit Übungen zur Selbstreflexion und Stärkung persönlicher Kompetenzen und eröffnet so lebendige und anregende Studienmöglichkeiten.

Was ist das Spezifikum im Unterschied zu universitären Angeboten?

Wir bieten als Hochschule für angewandte Wissenschaften mit ungefähr 1400 Studierenden einen überschaubaren Studienbetrieb. Unsere Seminare ermöglichen ein intensives Studium in kleinen Gruppen. Damit unterscheiden wir uns von den Universitäten, die dafür breitere Wahlmöglichkeiten eröffnen. Wir setzen auf „face to face“ Lernen und den persönlichen Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden.

Interview: Rocco Thiede